

aus nicht lang; auch dann nicht, als alles verzehrt war, denn der Rheinstrom mit seinen belebten Ufern bot dem Auge viel Sehenswerthes dar. Da Heinz den Gang der Zeit nach der Uhr nicht bemessen konnte, so verstrich ihm eine Stunde um die andere, und der Mittag war längst vorüber, ohne daß Kilian seine Zusage erfüllt hätte und wiedergekommen wäre. Später fanden sich in Heinzens Nähe Kinder ein, welche sich mit Spielen vergnügten und an dem fremden Knaben einen aufmerksamen Zuschauer bekamen. Endlich hob ein älterer Knabe plötzlich an: „Eben schlug es halb fünf. Um fünf wird Sigristens Oskar begraben. Wer geht mit?“

Keins von den anwesenden Kindern schloß sich aus, und mechanisch folgte ihnen Heinz samt Waldo. Der kleine Trupp schritt nach dem Dome hin. Dicht an dem Gottestempel und zwar am rechten Ende der dorthin führenden Straße stand bereits der Leichenwagen, eine für Heinz gleichfalls noch neue Erscheinung. Es war die höchste Zeit, daß die Kinder anlangten, denn bereits schwang der Kutscher die Peitsche, um sein Pferd zum Fortgehen zu bewegen. Das Tier zog an, und in einer mäßigen Bewegung, welche den Kindern gestattete mit dem Wagen gleichen Schritt zu halten, ging es vorwärts. Durch mehrere Gassen gelangte der Zug bald an das Stadthor, durch die Festungswerke ins Freie und auf schattigem Wege bis zum Friedhofe. Währenddessen hatte Heinz Zeit genug, den sonderbaren Wagen genau zu betrachten. Derselbe glich einem kleinen schwarzen Häuschen auf vier Rädern, dessen plattes Dach ein weißes Kreuz zierte. An jeder Ecke erhob sich eine aus Holz geschnitzte und weiß angestrichene Spitze. Das vorgespannte Pferd trug einen schwarzen Federbusch auf seinem Kopfe. So oft nun das Pferd mit diesem nickte, nickte auch